Dr. Johann Weißensteiner, Diözesanarchiv Wien

Das Diözesanarchiv Wien

Kurzvorstellung des Archivs, mit Anführung von Archiv- und Sammlungsbeständen zur Slowakei. Mit besonderer Berücksichtigung von Wien als Studienort für slowakische Kleriker und Priester.

Das Bistum Wien wurde 1469 gegründet und 1722 zur Erzdiözese erhoben. Ihren heutigen Gebietsumfang (Stadt Wien und die beiden östlichen Landesviertel des Bundeslandes Niederösterreich) erhielt die Erzdiözese Wien durch die josephinische Diözesanregulierung (1785).
Seit 1995 ist Kardinal Dr. Christoph Schönborn Erzbischof von Wien.
Die Erzdiözese Wien zählte 2011 1,269.475 Katholiken. Sie umfasst derzeit 660 Pfarren. In der Erzdiözese Wien wirkten 2007 1196 Priester. 2007 gab es 234 Niederlassungen von Klöstern und Orden.
Kathedrale der Erzdiözese Wien ist St. Stephan in Wien.
Das Diözesanarchiv Wien hat seinem Standort im Erzbischöflichen Palais in Wien 1, Wollzeile 2. Seit 2006 gibt es ein Außendepot im Pfarrhof Mariahilf, Wien 6, Barnabitengasse.
Die Grundfläche beträgt rund 1200 m^2, der Gesamtbestand der Archivbestände umfasst ca. 5000 Regallaufmeter.
Wissenschaftliche Diözesanarchivare gibt es seit 1936, derzeit sind 4 Mitarbeiter_innen tätig.
Es gibt folgende Archivabteilungen:

Das Diözesanarchiv (früher: „Ordinariatsarchiv“)

Das Kardinal König-Archiv (seit 2010)

Eine wissenschaftliche Bibliothek („Handbibliothek“), mit Spezialbeständen
- Pfarrblätter
- Zeitschriftenreihe
- Schematismen mittel- und osteuropäischer Diözesen

Sammlungen:
- Fotoarchiv
- Heiligen-, Andachts- und Wallfahrtsbildchen

Erzbischöfliche Bibliothek: sie umfasst 5749 Werke in ca. 20.000 Bänden bis zum Erwerbungsjahr 1780, die Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts sind noch nicht vollständig katalogisiert

Bestände:
Das Diözesanarchiv enthält in seiner Funktion als *Archiv der Diözesankurie* folgende Bestände:

Urkunden 1139-1972

Bischofsakten 1469 – 2008

Konsistorial/Ordinariats-Protokolle und –akten, darunter auch die Protokolle des ehemaligen Passauer Offizialats für Niederösterreich für den Zeitraum 1504-1785; Hauptserien sind „Pfarrakten“, „Klosterakten“, „Religionsakten“ (Ehedispensen,

Konversionen …);
der Inhalt der alphabetisch abgelegten „Ordinariatsakten reicht von „A“ wie Ablass bis „Z“ wie Zensur

Akten der diözesanen Zentralstellen ab 1938/1945

(Priester)Nachlässe

Das Diözesanarchiv nimmt subsidiär auch die Rolle als Zentralarchiv wahr; so enthält es auch folgende ehemals selbständige Archive bzw. Registraturen:

Archive der Dompropstei und des Domkapitels

Registratur der (erz)bischöflichen Güterverwaltung

Eingezogene Dekanatsarchive

Einzelne Pfarrarchive

Registraturen der Leopoldinenstiftung, des Frintaneums, der Leogesellschaft, des Pilgerhauses in Jerusalem …

Es gibt im Diözesanarchiv Wien einzelne Bestände an „Slovacica“:

Kardinal Migazzi – Akten als Besitzer der Herrschaft Zlaté Moravce

Kontakte zu aktuellen Pastoralfragen 1938/1939 im Aktenbestand „Seelsorgeamt der Erzdiözese Wien

Die Pfarren Theben (Devin) und Engerau (Petržalka) wurden von 1939 bis 1945 von der Erzdiözese Wien verwaltet

Kardinal König – Kontakte zu Mittel- und Osteuropa, dargestellt am Beispiel des Besuches des Bischofs Hlinica 1969 in Wien und der Verleihung des Kardinal König-Preises 1999 an P. Anton Srholec von Bratislava

Erzbischöfliche Bibliothek: Pressburger Gebet- und Gesangbuch 1743

Sammlungen: Andachtsbildchen aus den slowakischen Wallfahrtsorten Marianka (Mariathal), Šaštín (Schoßberg), Topolčany und der Weinenden Madonna von Trnava.

In Wien gab es seit 1623 bis 1918 zwei Studienanstalten, die auch von Klerikern und Priestern aus der heutigen Slowakei besucht wurden:

1. Pazmaneum

Das **Pazmaneum**, gegründet 1623 als Studienanstalt für Priesterkandidaten aus dem Königreich Ungarn, zu dem damals auch die heute slowakischen Diözesen gehörten.
In den im Diözesanarchiv Wien verwahrten Weiheprotokollen, die bis zum Jahr 1575 zurückreichen, finden sich ab 1626 regelmäßig auch Weihen von Alumnen des Pazmaneums, darunter auch solchen aus der Diözese Nitra usw.

2. Frintaneum oder **„Höheres Priesterbildungsinstitut zum hl. Augustin“**

Gegründet am 29. März 1816 von Kaiser Franz I. auf Anregung und Vorschlag des damaligen Hof- und Burgpfarrers **Jakob Frint** (1827-1834 Bischof von St. Pölten). Die feierliche Eröffnung erfolgte am 18. November 1816.
Zweck: Aufnahme von Weltpriestern (später auch von Ordenspriestern) aus allen Ländern der Monarchie, die für höhere kirchliche Leitungsaufgaben bestimmt waren und dazu an der Theologischen Fakultät der Universität Wien das Doktorat der Theologie erwerben sollten.

Unter der Leitung des jeweiligen Hof- und Burgpfarrers betreuten Studiendirektoren und ein Spiritual die Priesterstudenten in wissenschaftlicher und spiritueller Hinsicht.
Von den rund 1070 Absolventen des Instituts erlangten mehr als 100 die Bischofswürde, darunter die Kardinäle **Csernoch**, Haynald, Hornig, Kutschker, Nagl und Tarnoczy.
Nach dem Zerfall der Monarchie beendete das „Frintaneum“ mit dem Ende des Studienjahres 1918/1919 seine Tätigkeit.
Aus heute slowakischen Diözesen besuchten 61 Priester das Frintaneum.

Am Beispiel des Priesters **Ján Černoch**, der am 18. Juni 1852 in Skalica in der heutigen Slowakei geboren wurde und am 25. Juli 1927 als Kardinal und Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn starb, werden die Akten über Aufnahme und Entlassung der einzelnen Priester und deren Beschreibung in den Institutsprotokollen des Frintaneums dargestellt.

Dr. Johann Weißensteiner
Geboren 1954 in Steyr (Oberösterreich), Studium der Geschichte und klassischen Philologie an der Universität Wien, Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Seit 1981 Assistent im Diözesanarchiv Wien, dessen Leiter seit Oktober 2013.